

# Bussen-Ticket

Autor(en): **Gerber, Ernst P.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **95 (1969)**

Heft 39

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-509112>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Bußen-Ticket

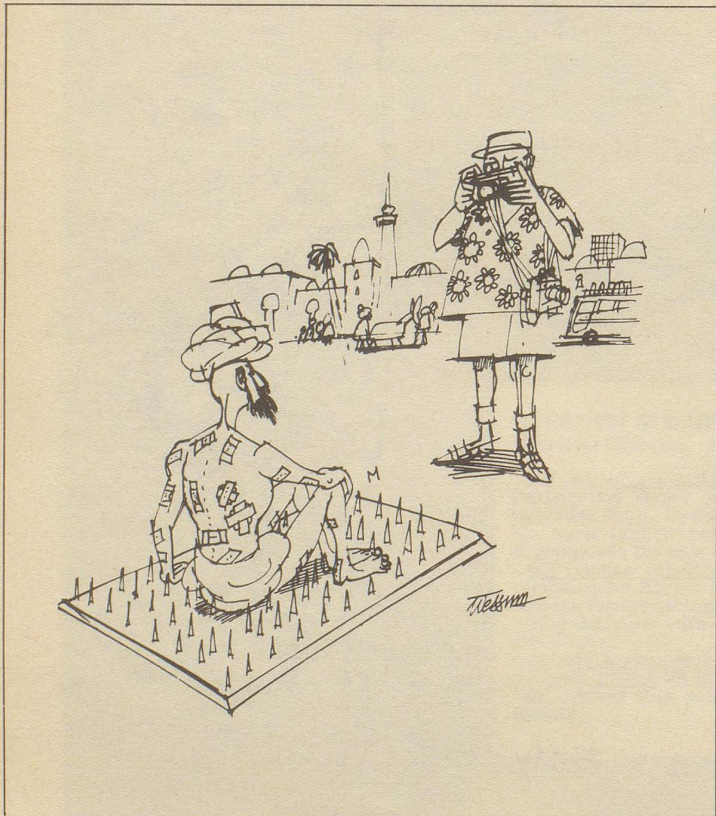
Blaue, gelbe, weiße Streifen,  
gute Sohlen, gute Reifen,  
Kreuze, Pfeile, schwarze, weiße,  
Ampeln, Straßen, nasse, heiße,  
und was dich schon bald entzückt:  
schweizerisches Bußen-Ticket.

Wandelst mit der Angst im Nacken  
durchs Gewühl mit zicken-zacken  
Schritten, ganz als Mister Tapsus –  
weh, ertappt man dich beim Lapsus:  
greife stumm zu deiner Barheit,  
Bußen-Tickets schaffen Klarheit.

Triffst du Rot, marschiere heiter,  
zahle bar und gehe weiter,  
Linksabbiegen trotz Verboten,  
hupe unerlaubt nach Noten;  
datafrische Ticket-Neuheit  
führt zu Straßenschuldenfreiheit.

Zahle bar und auf der Stelle,  
daß die Bußenquelle schwelle,  
doch das völlig Anormale:  
man schafft interkantonale  
Tickets und Gefahrenzone –  
bitte schön, noch jemand ohne?

Ernst P. Gerber



Als in Paris die erste Eisenbahn eröffnet werden sollte, die auch einen Tunnel auf ihrer Strecke aufwies, hatten sämtliche Pariser die größte Angst vor dieser neuen Einrichtung. Die Aerzte erklärten, die Temperatur im Tunnel werde derart sein, daß alle Passagiere durch den jähen Wechsel von Wärme und Kälte eine Lungenentzündung bekämen und sterben müßten. Die Ingenieure wiederum behaupteten, der Luftdruck im Tunnel werde so groß sein, daß der Zug den Widerstand nie zu überwinden vermöchte.

Die Behörden wollten das Publikum davon überzeugen, daß die Sache ganz ungefährlich sei, und beschlossen, daß die königliche Familie an der ersten Fahrt teilnehmen solle. Der gute Louis-Philippe hätte sich dazu bereitgefunden, doch da widersetzte sich die Regierung – man könne nie wissen! Und so fuhr dann die Königin Amalie allein. Eine große Menge hatte sich angesammelt, um die Königin zu ihrer letzten Fahrt aufbrechen zu sehen. Doch es ging alles gut, und am nächsten Tag fanden sich auch andere kühne Reisende, die den Tunnel durchfuhren. Aber zunächst wurde in den Pariser Salons jeder, der die Eisenbahn benützte, als Held angesehen.

Edison war sehr zerstreut. Einmal kam er von einer Reise heim und klagte, er sei mit dem Rücken zur Fahrtrichtung gesessen und habe sich deswegen während der ganzen Reise elend gefühlt.

«Warum hast du denn nicht einen Gegenübersitzenden gebeten, den Platz mit dir zu tauschen?» fragte seine Frau.

«Wie hätte ich das tun sollen?» erwiderte Edison. «Ich war ja allein im Coupé!»

«Haben Sie je ein Eisenbahnglück erlebt?»

«Ja, ich wollte im Tunnel eine junge Dame küssen, und habe den Vater geküßt.»

Nach dem Tunnel sagt der junge Mann:

«Dieser Tunnel hat neun Millionen Dollar gekostet.»

Worauf das junge Mädchen erwidert:

«Er war auch jeden Cent wert!!»

«Haben Sie Angst vor dem Tunnel?» fragt der junge Mann.

Und das Mädchen meint:

«Nicht wenn Sie die Zigarre aus dem Mund nehmen.»

Verdi reiste mit einem Freund von Montecatini nach Mailand. Als der Kondukteur kommt, weist Verdi sein Billet vor. Nachher fragt ihn der Freund erstaunt:

«Sie als Senator des Königreichs brauchen doch keine Fahrkarte zu bezahlen.»

Aber Verdi erwiderte:

«Ich bin zuerst Musiker und dann Senator, und als Musiker gestehe ich mir nicht das Recht zu, ohne Fahrkarte zu reisen.»

«Weißt du auch», fragt man in der Sonntagsschule streng, «was mit Kindern geschieht, die lügen?»

«Ja», erwidert Johnny. «Sie fahren in der Bahn mit halber Karte.»

Als Zola «La bête humaine» schrieb, den Roman, dessen Held ein Eisenbahner ist, erlaubte ihm der Direktor der Westbahn, die Fahrt Paris-Nantes auf der Lokomotive zu machen, um die Tätigkeit des Zugführers beobachten zu können.

Daraufhin erschien eine Zeichnung des bekannten Karikaturisten Forain, deren Text lautete:

Der Direktor: «Sagen Sie Monsieur Zola, daß ich ihm einen Zusammenstoß erst bewilligen kann, wenn er Mitglied der Académie ist!»

Ein österreichischer Eisenbahnminister hieß Banhans. Da meinte Karl Kraus:

«In Deutschland wird er wohl Banfritze heißen!»

An einer kleinen Station der Bahn an der Riviera steht: Den Schlüssel zum WC wolle man beim Stationsvorstand holen!

Darunter schreibt ein Reisender: In dringenden Fällen wende man sich an die Direktion in Nizza!

Eine junge Tänzerin soll sich in Paris vorstellen. Auf dem Bahnsteig übt sie noch einige Schritte. Da klopft ihr der Bahnvorstand auf die Schulter und sagt:

«Kommen Sie: ich zeige Ihnen, wo es ist.»

Der Reisende kommt keuchend an den Bahnhof:

«Warum habt ihr die Station so weit vom Dorf gebaut?»

Und erhält die Antwort:

«Damit sie näher zu den Geleisen sein soll.» mitgeteilt von n. o. s.